

Wettbewerbe, Wettbewerbe, Wettbewerbe: Wie die Frohnauer Mitte geformt wurde (Teil II)

Dr. Carsten Benke – Bürgerverein in der Gartenstadt Frohnau (Erstmals veröffentlicht in: "Die Gartenstadt" - Zeitschrift des Grundbesitzer-Vereins für Berlin-Frohnau, 4/2021, S. 16-20)

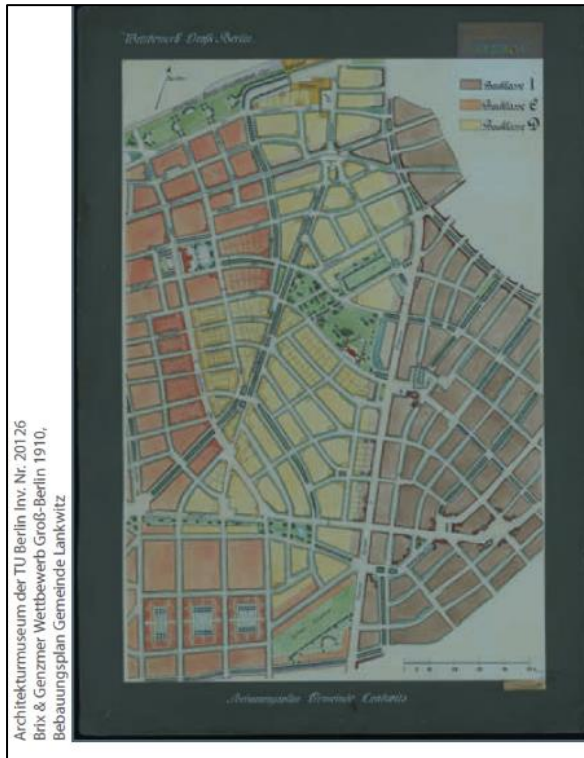
In aktuellen Immobilienanzeigen wird zuweilen der Wettbewerb für den Bebauungsplan des späteren Frohnaus von 1907/08 mit dem berühmten Wettbewerb für „Groß-Berlin“ von 1908/10 bzw. der darauf aufbauenden „Allgemeinen Städtebau-Ausstellung“ von 1910 verwechselt. So findet sich immer wieder die Aussage, der Plan für Frohnau wäre im Rahmen dieser Städtebauausstellung entstanden. Es handelt sich jedoch um organisatorisch gänzlich getrennte Verfahren. Der „Wettbewerb Groß-Berlin“ wurde von den Berliner Architekten- und Ingenieurvereinen initiiert und sollte unter Einbindung der Städte und Landkreise des Berliner Raums Vorschläge für einen Grundplan für die rasant, aber ungeordnet wachsende Metropolregion erarbeiten. Er gilt heute als wichtiger Meilenstein für die Herausbildung der modernen Disziplin Städtebau.

Dennoch ist die Verwechslung verständlich: Bemerkenswert viele Protagonisten der Ausschreibung der Berliner Terrain-Centrale von 1907/08 waren auch am „Wettbewerb Groß-Berlin“ beteiligt: Otto March, August Bredtschneider und Theodor Goecke saßen in beiden Jurys. Christian Havestadt war 1908 für Frohnau Jurymitglied und befand sich durch seine Beteiligung am 4. Preis unter den Ausgezeichneten des Groß-Berlin-Wettbewerbs von 1910 – allerdings postum. Die Gemeinschaft von Robert Busse und Georg Roensch erhielt 1908 einen „Ankauf“ sowie 1910 eine „Entschädigung“. Der für den Frohnauer Bebauungsplan wichtige Landrat Graf von Roedern vertrat den Kreis Niederbarnim in der Groß-Berlin-Jury.

Am augenfälligsten ist aber: Die Kooperation von Brix/Genzmer, die im Wettbewerb für Stolpe/Frohnau mit dem 1. und 3. Preis erfolgreich war und Hermann Jansen, der dort einen „Ankauf“ erhielt, wurden auch im Groß-Berlin-Wettbewerb prämiert – beide Entwürfe jeweils mit der Hälfte des „geteilten“ 1. Preises. Die Überschneidungen sind also erheblich. Anfang 1908, als es zu entscheidenden Weichenstellungen für den „Wettbewerb Groß-Berlin“ hinsichtlich der Zusammensetzung der Jury und der Inhalte des Ausschreibungsverfahrens kam, saßen wichtige Schlüsselpersonen auch über den Plänen für Stolpe/Frohnau. Es wäre übertrieben eine Beeinflussung des viel breiter angelegten „Wettbewerbes Groß-Berlin“ durch die enger ausgerichtete Ausschreibung der B.T.C. anzunehmen. Möglicherweise wird das Verfahren für Frohnau aber eine Plattform zum persönlichen Austausch der Akteure über Fragen von „Groß-Berlin“ geboten haben.

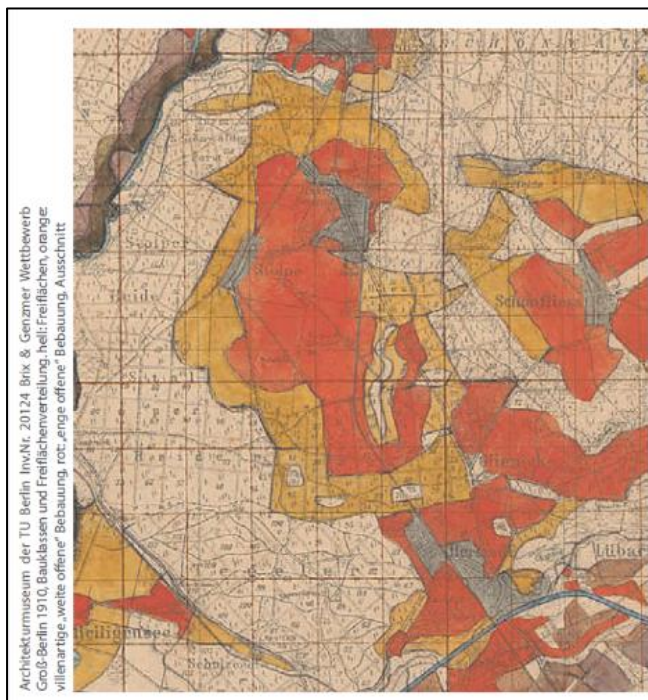
Obwohl nicht zum Groß-Berlin-Projekt gehörig, wurden die Ergebnisse des Frohnauwettbewerbes – wie andere bedeutende Planungen jener Jahre – auch in der Städtebauausstellung von 1910 in den Räumen der Hochschule für die Bildenden Künste in Charlottenburg (heute die Universität der Künste) als zusätzliche Exponate einer großen Öffentlichkeit gezeigt. Übrigens mit zwei Präsentationen: einmal von Brix/Genzmer mit ihren Wettbewerbsplänen und separat von der B.T.C., die auch den weiterentwickelten Bebauungsplan vorstellte.

Es führt hier zu weit, die Planungen von Jansen und Brix/Genzmer für Groß-Berlin im Einzelnen mit ihren Ideen für Frohnau zu vergleichen. Nur so viel: Auch in den Vorschlägen von Brix/Genzmer von 1910 finden sich gartenstadtartige Siedlungen wie die Gartenstadt Ahrensfelde und der Bebauungsplan für Lankwitz.



Bei beiden Teilentwürfen zeigen sich hinsichtlich Straßenführung, Erschließungsstruktur und der sorgfältigen Behandlung der Niederschlagsentwässerung deutliche Parallelen zum Frohnau-Entwurf von 1908. Jedoch ist auch ein wichtiger Unterschied erkennbar: Insbesondere in Lankwitz bestand durch die Randlage der Bahnlinien nicht die Möglichkeit zur Herausbildung einer zentral gelegenen Ortsmitte.

Beim Blick auf die bis Ende 1909 entstandenen Planwerke der Sieger im Wettbewerb-Groß-Berlin fällt auf, dass das damals noch als Waldgebiet verzeichnete und noch nicht offiziell eröffnete Frohnau nicht auf den ersten Blick zu erkennen ist. Es hätte auch die vorgeschriebene Anonymität der Beiträge von Brix/Genzmer bzw. Jansen in Frage gestellt, wenn sie ihre – einigen Juroren ja bekannten – Entwürfe für Frohnau in die eigenen Groß-Berlin-Vorschläge eingebunden hätten.



Aber zumindest Brix und Genzmer lassen bei genauerem Hinsehen die Grundzüge des neuen Frohnaus durchaus erahnen: Auf ihrem Plan zu den Bauklassen und Freiflächen für Groß-Berlin ist auch ihr Wettbewerbsentwurf von 1908 schemenhaft zu erkennen, insbesondere der Grünzug vom späteren Ludwig-Lesser-Park nach Norden zeichnet sich deutlich ab.

In diesem Plan wird aber auch ein grundsätzlicher Unterschied des Ansatzes von Brix/Genzmer zur späteren Umsetzung des Bebauungsplanvorschlags durch die B.T.C. deutlich: Die Mitte Frohnaus hätte bei Brix/Genzmer eine eher kleinstädtische Dichte erhalten – wie bereits in ihren städtebaulichen Detailansichten von 1908 er-

kennbar –, während nur der Rand vorwiegend mit Villen besetzt werden sollte. Und noch etwas fällt auf: Das heutige Stolper Feld wäre nach dem Brix/Genzmer-Vorschlag von 1910 ebenfalls weitgehend bebaut worden. Bekanntlich wurden die Siegerentwürfe des Groß-Berlin-Wettbewerbes – abgesehen von wenigen Bausteinen – nicht umgesetzt und nach 1918 verlangsamte sich das ursprünglich erwartete Wachstum Berlins merklich. Schließlich festigte die deutsche Teilung die bis heute bestehende klare Stadtkante von Frohnau im Nordwesten. Die Bienen, die Brix/Genzmer als Symbol für ihren Wettbewerbsbeitrag mit dem Namen „Denk an künftig“ gewählt hatten, dürften heute dankbar dafür sein.

Es sollte auch nicht das letzte Mal gewesen sein, dass Josef Brix und Hermann Jansen konkurrierten. (Felix Genzmer war seit 1922 pensioniert und verstarb 1929.) In den Jahren bis 1929 rangen beide in dem von Mustafa Kemal Pascha – seit 1934 bekannt als Atatürk – initiierten Wettbewerb für die neue Hauptstadt der Türkei Ankara um den Sieg. Brix erhielt schließlich den 3. Preis, während Jansen sich diesmal durchsetzen konnte: Der Entwurf enthielt auch gartenstadtartige Teile, die Jansen in ähnlichen Formulierungen wie sie die Werbung für Frohnau benutzte beschrieb: „*[Dadurch] wird so jedem Bürger der Hauptstadt die Möglichkeit geboten, in der Natur zu wohnen, ohne auf die Vorteile und Annehmlichkeiten einer Großstadt verzichten zu müssen.*“ Die Reihenhausbebauung und die Straßenführungen seiner Gartenstädte für Ankara erinnern an seinen Entwurf „Charakter“ für Frohnau. Letztlich wurde Jansens Entwurf nur bruchstückhaft realisiert. Seine Arbeit prägt aber einige Teile Ankaras bis heute.

Vom anatolischen Hochland zurück auf die Barnimhochfläche. Weithin bekannt ist, dass schon 1908 ein weiteres Preisausschreiben der B.T.C. folgte: zur Findung eines Namens für das Gelände der Stolper und Bieselheide, das mittels Anzeigen in Tageszeitungen verbreitet wurde.

Kaum bekannt hingegen ist, dass für die Bebauung des Geländes um den Bahnhof kurz nach der Entscheidung zum Grundplan 1908 ein weiterer Realisierungswettbewerb durchgeführt wurde. Leider sind hierzu nur wenige Informationen in den Akten zu finden. Die aufgeführten Namen verweisen aber ausschließlich auf renommierte große Architektengemeinschaften und leistungsfähige Baugesellschaften mit Erfahrung im Geschäftshausbau. So wurde u.a. das Architektenbüro „Cremer und Wolfenstein“ mit „2000 Mark“ für das Bahnhofs- und Kasinoareal bedacht. Das Büro war in jenen Jahren vielbeschäftigt, so mit dem Bau des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Warenhauses Tietz am Alexanderplatz sowie mit der Errichtung des heutigen Wirtschaftsministeriums und zahlreicher Synagogen. Der Hinweis auf eine Zahlung an „Berndt“ dürfte sich auf die große „Kurt Berndt Baugesellschaft m. b. H.“ beziehen, die die Hackeschen Höfe errichtete. In den Akten findet sich zudem eine Zahlung an „Boswau & Knauer“, ebenfalls ein sehr großer und bekannter Baubetrieb, der in Zusammenarbeit mit verschiedenen Architekten bis heute in Berlin bekannte Bauten errichtete, wie z.B. das „Metropol“ am Nollendorfplatz und mit dem Architekten Johann Emil Schaudt den bis heute bedeutendsten Konsumtempel Berlins: das KaDeWe. Es liegt nahe, dass es sich um einen eingeladenen Wettbewerb handelte, zu dem von vornherein erfahrene und leistungsfähige Büros gebeten wurden.

Es wäre interessant zu wissen, welche Lösungen die genannten Experten für die Frohnauer Mitte vorgeschlagen hatten. Den 1. Platz und bekanntermaßen auch den Bauauftrag erhielten jedoch die

Architekten Gustav Hart und Alfred Lesser, die schon im Rahmen der Bebauung am Mexikoplatz für die „Zehlendorf West AG“ – eine Terrangesellschaft des Fürsten Donnersmarck – gearbeitet hatten.



Die Prägung, die die beiden Architekten mit dieser Anlage für die Frohnauer Mitte schufen, ist schwerlich zu überschätzen. Kaum eine symbolische Frohnauarstellung kommt bis heute ohne den Kasinoturm aus. Im Detail war der – leider nicht im Original überlieferte – Ursprungsentwurf wohl etwas anders konzipiert als die heute noch in weiten Teilen erhal-

tene Ausführungsplanung, wie eine frühe Werbeschrift der B.T.C. zeigt. Dort ist noch ein anders gestalteter zweiter Ausgang am Bahnhof – heute im Bereich des dort eingemieteten Reformhauses – zu erkennen und eine leicht modifizierte Gestaltung des Turms. Anstelle der heutigen Bäckerei auf der Nordseite der Brücke war eine offene Kolonnade vorgesehen, die in einem Unterstand endete. Besucher, die am Bahnhof angekommen wären, hätte dieser Anblick wohl an typische Bauten in einem Kurort der damaligen Zeit erinnert. Das Bauprogramm mit Geschäftshaus, dem Turm als städtebauliches Ausrufezeichen, einem Bahnhof als unverzichtbare Anbindung an die Stadtmitte und einer großen Veranstaltungs- und Gastronomieeinrichtung ist bemerkenswert. Eine solch komplexe und bereits zum Beginn der Siedlungsentwicklung fertige Zentrumsanlage für einen Vorort ist weitgehend beispiellos. Dazu später mehr. Ebenso zur Frage: Wie passte dieser Entwurf von Hart und Lesser zum Bebauungsplanvorschlag von Brix und Genzmer?

Zum Weiterlesen:

- *Markus Tubbesing: Der Wettbewerb Gross-Berlin 1910. Die Entstehung einer modernen Disziplin Städtebau. Berlin 2018*
- *Levent Uluiş: Einparteienregime und Städtebau Die Entstehung der neuen Hauptstadt der kemalistischen Türkei (1923-1938). Dissertation TU Berlin 2015*